

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Das wöchentliche achtseitige Blatt:
Jahresabonnement 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgebühren.

Verantwortlicher Schriftleiter:
R. Kirchhöl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Th. Kirchhöl, Hachenburg.

Ersteht an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgebühren.

Hachenburg, Mittwoch den 12. Februar 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Ein sozialdemokratischer russischer Bischof.

Petersburg, 11. Febr. Der Bischof von Kremenitz, Nikon, eine öffentliche Erklärung abgegeben, in der er sich als Sozialdemokrat bekennt. Nikon ist auch Mitglied der Reichsduma. Er wurde auf Verfügung des Heiligen Synods sofort in Sibirien verbannt; auch soll man ihn zwingen, sein geordnetes Mandat niederzulegen.

Aufruhr in Tokio.

Tokio, 11. Febr. Als infolge des Misstrauensvotums die Regierung das Abgeordnetenhaus auf kurze Zeit geschlossen wurde, kam es in der Hauptstadt zu großen Unruhen. Die Volkswirtschaften richteten sich hauptsächlich gegen die regierungsfreundlichen Zeitungen. Die Unruhen verliefen sich in Brand zu fügen. Der Kaiser gelangte erst am Freitag vor der Zeitungs-„Kokumin“ das Verbot zu erlassen, die Unruhen zu fügen. Die Unruhen verliefen sich in Brand zu fügen. Der Kaiser gelangte erst am Freitag vor der Zeitungs-„Kokumin“ das Verbot zu erlassen, die Unruhen zu fügen.

Präsidentensturz in Mexiko.

Mexiko, 11. Febr. Die Militärrevolution ist auf der Linie siegreich gewesen. Der Präsident Madero ist seinen Anhängern verlassen, nach der Hafenstadt Veracruz geflohen. General Felix Diaz wurde zum Präsidenten ausgerufen und Madero als Feind der Republik erklärt. Diaz, der Neffe des früheren langjährigen Präsidenten Porfirio Diaz, ist Herr der Lage.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

300 000 Mark für Arbeiter und Beamte seiner Verteilung anlässlich seines 70. Geburtstages der in Worms lebende Freiherr von der Recke. Der Jubilar erhielt zahlreiche Glückwunschtelegramme, u. a. vom Deutschen Kaiser und vom Großherzog von Hessen. Die Gräfin von der Recke ernannte ihn zum Ehrenbürger.

Die Verlobung im Kaiserhause.

Trotz der anfänglichen Geheimhaltung der Ankunft des Kaiserpaars in Karlsruhe und trotz der Kürze der Verlobungsfeierlichkeiten hat die „Verlobungsstadt“ würdevoll den Festtag angelegt. In den Hauptstraßen namentlich vor dem Residenzschloß herrscht ein lebhaftes sonntägliches Treiben.

Verlobungsfeierlichkeiten.

Der ganze Montag bestand aus einer Reihe von Festlichkeiten. Mittags 1 Uhr fand im Gartensaal des Residenzschlosses eine Tafel im engsten Familienkreis statt, wobei der Kaiser und der Großherzog von Baden anwesend waren. Den Abend beschloß ein Gala-Diner, bei dem die Verlobung offiziell verkündet und durch Telegramme der Welt bekanntgegeben wurde. Am Montag vormittags 1/12 Uhr fand die ganze Garnison Parade vor dem Kaiser und den Fürstlichkeiten, die die Verlobung selbst vorführten. Die Kaiserin mit fürstlichen Damen wohnte dem militärischen Schauspiel, auf dem sich eine große Menschenmenge eingefunden, auf dem Balkon des Schlosses bei. — Groß ist auch die Freude in den Braunschweiger Landen, nun in absehbarer Zeit wieder das angestammte Kaiserhaus in ihren Mauern haben werden.

Der Heiratsvertrag.

Wie bei fürstlichen Verlobungen üblich, ist zwischen Kaiserin und Cumberland ein Heiratsvertrag abgeschlossen worden, der die gegenseitigen Rechte und Pflichten regelt. Wie verlautet, sind in dem Vertrag politische Momente völlig ausgeschaltet worden; lediglich der Fall der Thronbesteigung in Braunschweig ausdrücklich erwähnt. Im übrigen ist darin die Frage des Adelsstandes der Kaiserin und der Braut nicht geregelt. Die Kaiserin ist als die Frau Krippin, die Familie Cumberland selbst sehr reich ist. Der Kaiser ist ein sehr reiches Kind. Der Kaiser ist ein sehr reiches Kind. Der Kaiser ist ein sehr reiches Kind.

Eintritt des Prinzen ins preussische Heer.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat Prinz Ernst, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, um seine Aufnahme in die preussische Armee gebeten. Der Kaiser hat diesem Wunsch willfahrend, den Prinzen in das 1. Infanterie-Regiment einstellen, das seinen Standort in Usterode hat. Damit wird die militärische Verbindung zwischen den beiden Herrscherhäusern wieder hergestellt.

Im braunschweigischen Landtag.

In dem gerade verhandelnden braunschweigischen Landtag kam es zu einer spontanen Kundgebung für das Verbleiben der Fürstlichen Familie. Der Staatsminister Hartwig erklärte, die Fürstliche Familie werde in Braunschweig verbleiben und mit ihm das ganze Land.

Land begreifen diesen Vorgang mit aufrichtiger, verzögerter Freude und Genugung und mit hoffnungsvollem Ausblick in eine glückverheißende Zukunft des Herzogtums. (Bravo!) Kurzzeit werden sich politische Folgen daraus nicht anschließen. Wenn dies der Fall sein wird, steht dahin. Es ist dringend erwünscht, daß Regierung, Landesversammlung und das ganze Land sich auf die Kundgebung ihrer großen Freude und Genugung beschränken. Ich möchte der Landesversammlung ergebenst anheimstellen, in eine politische Erörterung nicht einzutreten. (Bravo!)

Wie weiter mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen über die Thronfolge gesondert geführt worden. Eine endgültige Lösung dieser Frage dürfte zu Lebzeiten des alten Herzogs von Cumberland kaum erfolgen.

Persönliches von der Prinzessin Viktoria Luise.

Berlin, 11. Februar.

Verlobung im Kaiserhause — überall nimmt man freudigen Anteil daran, zumal es sich um die einzige Tochter des Kaiserpaars handelt. Nun brauchen sich doch zahlreiche Frauen und Mädchen und selbst Männer nicht mehr den Kopf zu zerbrechen, wer des Kaisers schlaues Töchterlein als Gemahlin heimzuführen wird, denn die Aufstellung dieser Frage und deren Beantwortung an der Hand der möglichen und selbst unmöglichen in Betracht kommenden Prinzen bildet in den letzten Jahren in vielen Kreisen ein beliebtes Gesellschaftsspiel. An den „Cumberlander“ hatte man allerdings gar nicht gedacht, dagegen schienen im letzten Winter die Aussichten des Thronfolgers eines kleinen Großherzogtums — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt — sehr betrübliche zu sein. Illustrierte Zeitungen hatten bereits die hübsch mit „Am Allmählich“ gemalten geschnittenen Bildnisse des jungen Baars herstellen lassen, wie auch schon Hunderttausende von Postkarten mit den gleichen Porträts in Auftrag gegeben worden waren. Die feindlichen Geschäftsleute hatten sich in diesem Falle gehörig verrechnet. Der in Frage kommende Fürst, der in einem der vornehmsten Garderegimenter stand, ließ sich à la suite der Armee stellen und verteilte die brandenburgische Luft mit jener seiner engeren Heimat; ebenso rasch, wie seine Abreise erfolgte, zerflatterten die Verlobungsgerüchte.

Nun ist die Prinzessin Viktoria Luise wirklich Braut geworden und zwar eine sehr anmutige und liebenswürdige Braut, der auf das innigste reichste Glück zu wünschen ist. Die Wahl ihres zukünftigen Gemahls ist trotz begünstigter Umstände, man freut sich, daß ein alter dynastischer und politischer Zwist nun nach langem Hader sein Ende gefunden hat auf eine so ansprechende Art. Für die jugendliche Prinzessin hat man überall, wie man zu sagen pflegt, viel übrig; ihr echt mädchenhaftes Sichgeben und bescheidenes Wesen haben ihr überall aufrichtige Sympathien erworben. Wer sie beim letzten Hofball, an dessen Tischen sie sich rege beteiligte, sah, bemerkte die große Ähnlichkeit mit der Mutter, und man freute sich, wie umgewandelt sie, die Vielverwundete, mit den Damen und Herren der Hofgesellschaft verkehrte, von echter und rechter Balllust erfüllt. Die Kaiserin leitete völlig die Erziehung ihrer Tochter in hingebendster und sorgsamster Weise. Sie bestimmte alles persönlich, was den Unterricht anbetraf. Die Kaiserin, die selbst eine sehr gute Hausfrau ist, machte ihre Tochter mit allen hausfraulichen Pflichten vertraut. Auch die nähere Bekanntschaft mit der Küche spielte dabei eine nicht unwesentliche Rolle. So konnte denn auch im vergangenen Jahre, als die Kaiserin mehrfach krank war oder sich doch zum mindesten große Schonung auferlegen mußte, die Prinzessin dem Kaiserlichen Haushalt vorstehen. Sie nahm schon zu früher Morgenstunde am Frühstückstisch den Platz der Mutter ein, für den Kaiserlichen Vater alles umsichtig anordnend, der sehr erstaunt war, als er um die siebente Morgenstunde die Tochter schon seiner harrend vorfand. Man kann sich denken, daß der Kaiser, der seine sechs Söhne recht streng erzogen hat und ihnen nichts durchgehen ließ, das einzige Töchterlein sehr verzog; die Kaiserin griff dann ein und leitete, wie schon erwähnt, die Erziehung allein. Sie sah auf Sparsamkeit und Einfachheit, letztere ward auch in der Kleidung und im Schmuck durchgeführt: selbst bei Galaopern und großen Hoffesten fiel dies in angenehmer Weise auf. Die Prinzessin hat große Freude an Musik und an schönen Künsten. Neben italienisch spricht sie französisch und englisch so gut, daß man ihr keinerlei fremde Färbung anmerkt, und als große Naturwärmern liebt sie Reisen und Wanderungen in Heimat und Fremde. Dazu hatte sie in den letzten Jahren mancherlei Gelegenheit, sie weilte in Italien, auf Korsik und in England. So wurde ihr leicht, überall Sympathie wahrzunehmen. Das wird auch der Fall sein, wenn sie an der Seite ihres Gemahls verantwortliche Pflichten als Bundesfürstin zu erfüllen hat, da wahrscheinlich noch vor der Vermählung die Braunschweigische Erbfolgefrage geregelt werden dürfte.

Paul Lindenberg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In der offiziellen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird ein Diplomatenklub angekündigt. Danach ist als Nachfolger des Freiherrn v. Dettlich auf den Posten des

preussischen Gesandten in Darmstadt der bisherige Botschaftsrat in Paris, Gesandter Freiherr v. d. Landen-Balens, in Aussicht genommen. An seine Stelle in Paris tritt der derzeitige Botschaftsrat in Tokio, v. Radomir, der auf seinem bisherigen Posten durch den Legationssekretär bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Langer, Legationsrat Dr. Rhombert, ersetzt wird. Ferner ist für den durch die Pensionierung des Freiherrn v. d. Goltz freigewordenen Posten des kaiserlichen Gesandten in Bangkok der bisherige kaiserliche Generalkonsul in Schanghai, Wirkliche Legationsrat v. Buri, bestimmt.

Eine noch in Dunkel gehüllte Hochverratsaffäre hat sich in Berlin angetragen. Sie betrifft den Verwandten eines der höchsten Offiziere der preussischen Armee. Die im Alter von 45 Jahren stehende Persönlichkeit wurde bereits Anfang voriger Woche auf Veranlassung der Oberreichsanwaltschaft in Leipzig verhaftet. Der Verhaftete wurde am Freitag gegen eine Kaution von mehreren hunderttausend Mark wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Behörden bewahren strenges Stillschweigen.

Eine Vorlage über die vom Staatssekretär Dr. Bischoff angekündigte Verschärfung des Spionagegesetzes wird dem Reichstage in Kürze zugehen. Die Anregung dazu ist in der Hauptsache von der Militärverwaltung ausgegangen. Diese drängt auf eine ganz außerordentliche Verschärfung der bestehenden Bestimmungen, die sich als nicht ausreichend erwiesen haben.

Großbritannien.

Im Unterhause ist wieder einmal die deutsch-englische Flottenstärke Gegenstand einer Anfrage an die Regierung gewesen. Marineminister Churchill erwiderte, daß im Frühjahr 1912 die Zahl der deutschen Dreadnoughts einschließlich der Schlachtkreuzer auf 26 berechnet werde. Die gesamte britische Flotte werde dann einschließlich der Schiffe Neu-Seelands, Australiens und der beiden Lord Nelsons, aber ausschließlich der von den Japanischen Staaten und der von Kanada in Aussicht genommenen, 43 Dreadnoughts betragen. So werde die Überlegenheit gewahrt sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Febr. Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist heute unter dem Vorsitz des Grafen v. Schwerin-Löwis hier zusammengetreten.

Paris, 11. Febr. Die Regierung beschloß, den 18. Februar, den Tag des Amisannitrits Voincarés, für alle staatlichen Behörden sowie für sämtliche Schulanstalten als Feiertag zu erklären.

Rom, 11. Febr. Die älteste Schwester des Papstes, Rosa Sarto, ist nach zehntägiger Krankheit infolge eines Schlaganfalls heute mittag gestorben.

Deutscher Reichstag.

(109. Sitzung.)

CR. Berlin, 11. Febr.

Sofort mit Beginn der Sitzung erhebt sich der Präsident Dr. Kaempf und erbittet von dem Hause die Ermächtigung, zur

Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise

mit dem Prinzen Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg die Glückwünsche des Reichstages auszusprechen zu dürfen. (Die bürgerlichen Parteien hatten sich während dieser Ansprache von den Blöken erhoben, während die Sozialdemokraten sitzen blieben.)

Die chinesische Sechsmächte-Anleihe.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.) erkundigt sich nach den letzten Vorgängen in Peking bezüglich des Zustandekommens der Sechsmächte-Anleihe. Geheimrat Lehmann teilt mit, daß mit der chinesischen Regierung ein Vertrag über eine Anleihe von 25 Millionen Pfund Sterling für Reorganisationszwecke zustande gekommen ist. Die chinesische Regierung hat drei ausländischen Veratern zugestimmt und einen Dänen, einen Italiener und einen Deutschen vorgeschlagen. Aus den Kreisen der interessierten Mächte wurden gegen diese Verteilung Einwendungen erhoben. Die Verhandlungen schweben noch. Deutschland nimmt einen Posten für sich in Anspruch. Gegen die Person des deutschen Veraters sind keine Einwendungen erhoben.

Abstimmungen.

Es folgen nun die Abstimmungen über einige zurückgestellte Resolutionen und Anträge. Eine sozialdemokratische Resolution, die verlangt, daß in derselben Weise, wie für die großen Städte, die Einfuhr von frischem Fleisch und Schlachtoth in allen Gemeinden zugelassen wird, in denen die erforderlichen Schutzmaßnahmen gegen Verbreitung der Viehseuchen vorhanden sind, wird mit 173 gegen 102 Stimmen abgelehnt. Die Resolution der Volkspartei auf Errichtung eines Instituts für die wissenschaftliche Erforschung der Milchwirtschaft wird angenommen. Eine sozialdemokratische Resolution auf Regelung des Krankenpflegewesens wird im Himmelsprung mit 190 gegen 118 Stimmen abgelehnt. Eine sozialdemokratische Resolution, die eine Untersuchung der gesundheitlichen Verhältnisse der Bergarbeiter und der gesundheitlichen Vorkehrungen auf den Bergwerken fordert, wird angenommen, ebenso eine polnische Resolution, die diese Untersuchung nur für Oberschlesien verlangt.

Justizetat.

Abg. Ritt (natl.): Unsere Richter können ihr soziales Milieu gewiß nicht ganz verleugnen, aber sie sind bestrebt, sozialen Erfordernissen nach besten Kräften Rechnung zu tragen. Der Redner fordert eine Statistik über die Einkommensverhältnisse und empfiehlt eine Resolution Baffermann, wonach alle amtlichen Entscheidungen und Ver-

fugungen, deren Anfechtung an die Innehaltung einer Weist gebunden ist, am Schluss die Eröffnung enthalten müssen, innerhalb welcher Frist, in welcher Form und bei welcher Stelle die Anfechtung anzubringen ist. Redner bespricht dann den bekannten Konflikt des Oberlandesgerichtspräsidenten und Abg. Dr. Spahn in Frankfurt a. M. mit der dortigen Rechtsanwaltschaft.

Abg. Dr. Certeel (L.): Ich möchte die Presse und das Schrifttum gegen einige zu sehr verallgemeinernde Beschuldigungen verteidigen. Die Presse kann die Kriminalbehörden recht wohl bei ihrer Arbeit unterstützen. Aber die Mitteilungen an die Presse müssen mit großer Vorsicht ausgegeben werden, damit den Verbrechen nicht die Flucht erleichtert wird. Ich misbillige aber entschieden die Art, wie ein Teil der Presse die Verbrechen verharmlost und sie zu Gelben des Verbrechens macht. Die Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens taste ich nicht an. Der Redner spricht zum Schluss einige Worte im Sinne des Parafalschusses, den er nicht nur auf Wagner beschränkt haben will. Der Persönlichkeitswert des Richters muß geschützt werden; das ist keine agrarische Frage (Weiterfeld), sondern eine Kulturfrage. Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.): Der Staatssekretär wird sich mit einer neuen lex Heinze nicht die Finger verbrennen. Erst muß er eine Legaldefinition für die Schundliteratur finden. Unsere Gerichte sind intakt. Erasse kommen vor, aber das sind Ausnahmen. Wo kommen sie nicht vor? Hat nicht ein Parteitag einen Mann verurteilt, ohne sein Werk zu kennen? (Munruhe bei den Sop.) Gewiß, ich meine Ihren Fall Hildebrandt. Das war ein ungeheurer Rechtsbruch. (Sehr richtig) Die Kratervereinsfrage ist bedenklich, weil man anscheinend alle Berufsvereine unter

die Willkür der Verwaltung bringen will. Das ist ein ganz unzulässiger Eingriff in die Unabhängigkeit der Richter.

Staatssekretär Dr. Visco: Ich werde immer für die Unabhängigkeit der Richter eintreten. Aschenurnen werden als Grabdenkmäler angesehen werden können, soweit sie äußerlich als Ruhestätten erkennbar sind. Das Motuproprio quantavis diligentia hat in Preußen keine Gültigkeit. Eine Erhöhung der Revisionssumme ist nicht in Aussicht genommen. Dem Abg. v. Trampczonski erwidere ich, daß die Bestimmungen der Reichsverfassung streng und gewissenhaft beobachtet werden. Seine weiteren Äußerungen zu charakterisieren, fehlen mir die Worte.

Abg. Heine (Sop.): Der Böbel, der an den Senationen Interesse hat, ist derselbe, der ruft: Köpfe, peltscht, schickt mit Kartätschen! Und da wird Dr. Ortel sagen: Das ist die wahre Stimme des Volkes. Wir sind gegen Bestimmungen zur Bekämpfung der Schundliteratur, weil wir der Polizei nicht eine neue Waffe in die Hand geben wollen. Redner behauptet, es werde zweierlei Recht bei uns gesprochen.

Abg. Bell (S.) bespricht juristische Fragen, so das Erbbaurecht usw.

Es äußern sich noch eine Anzahl von Rednern, so daß die Sitzung erst in vorgerückter Abendstunde verlagert wird.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(180. Sitzung.) R. Berlin, 11. Febr.

Vizepräsident Dr. Krause eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten in Vertretung des verhinderten Präsidenten Grafen Schwerin-Löwitz mit einer kurzen Ansprache, in der er die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August Herzog zu Braunschweig-Lüneburg bekanntgibt und die Ermächtigung nachsucht, dem Brautpaar sowie den Eltern beider Verlobten entweder mündlich oder schriftlich die Glückwünsche des Hauses auszusprechen. Sodann wird die Beratung des Baueinsatz fortgesetzt. Die Abg. Dr. Glattfelder (S.), v. Steinacker-Erier (S.), Dr. Köchling (natl.) sprechen für die

Kanalisation von Saar und Mosel.

Minister v. Breitenbach sagt dagegen, die Regierung halte es zurzeit nicht für angezeigt, Saar und Mosel zu kanalisieren. Zur Entschädigung seien umfassende Entschädigungen für Erze und Koks vorzuleben.

Ihre letzte Sühne

Roman aus dem Leben von Erika Niedberg.

83) (Nachdruck verboten.)

Schwer und nachdrücklich legte sie die Hand auf die Kassette. „Mein Sohn, um das zu verhindern, ließ ich vor 25 Jahren Rudolf Liders sterben.“

Lothar sah zu seiner Mutter auf. Seine verstörten Blide suchten in ihrem Angesicht.

War es möglich, das hatte sie getan, so lange Jahre solche Schuld verhehlt, und doch, wo fand man größere Höhe auf einem Menschenanlie?

Was mußte sie gerade jetzt gelitten haben, und doch, gebeugt wohl, aber ungebrochen stand sie da.

In sein Staunen mischte sich Grauen. Das Entsetzen und die Qual war zu groß in ihm, keine frühere Sohnesliebe konnte diese Schreden nicht durchbrechen.

Er war zu jung, um, wie der Justizrat, gleichsam von übersehender Höhe auf das Tun und die Gescheide der Menschen zu blicken. Ihm fehlte das Begreifen und Versehen und damit auch das Verzeihen eines gereiften Geistes.

Für ihn hatte die Frau, die ihm bisher das Höchste, Heiligste gewesen, gemordet, und trah sagte er sich das Wort vor und erschauerte immer aufs neue.

Er litt, litt so sehr, daß aus der Tiefe seines Schmerzes kein Verständnis, kaum ein Mitleid emporsteigen vermochte.

„Was wolltest du tun?“ fragte ihre tiefe Stimme, indes ihre Hand noch immer auf dem Pistolenkasten ruhte.

Ein bitteres Lächeln zog um seine Lippen.

Nichts Komödienhaftes, Mutter. Denkst du, ich wäre gekommen, um hier vor deinen Augen zu enden? Das hätte auch in A. geschehen können.“

Charlotte erwiderte: „Das hätte auch in A. geschehen können.“ — wiederholte sie murrend. „Und nun, was willst du nun mit — mit meines Vaters Waisen?“

„Ich ordne meine Sachen. Dazu kam ich her. Ich gebe fort. Mein Abschiedsgelächel ist eingeleitet“, sagte er mit fremder Stimme. In dem Egoismus eigenen Leides dachte er nicht daran, wie furchtbar sie seine Worte treffen mußten.

Und immer noch hielt ihre Kraft stand.

„Wohin gehst du?“ — „Ins Ausland. Irigendwo in der Welt gibt's ja immer Krieg. Dortbin also.“

„Lothar!“ Der Klang dieser Stimme mußte einen Stein erbarmen. Lothar, wenn einer von uns zu viel ist auf dieser Welt — gönne mir das Recht, zu sterben.“

Kanalisation der Mosel insinkt Abg. Baercke (L.), andere Redner fordern einen Rhein-Maaskanal, einen Hafen in Nendelburg, Verbindung des Rheins mit der Mosel, Verkanalisation, außerdem werden viele rein lokale Wünsche laut. Schließlich verlagert sich das Haus auf Donnerstag.

Der Balkankrieg.

Rückzug der Bulgaren. — Kämpfe auf Gallipoli.

Infolge des gänzlichen Ausbleibens bestimmter Meldungen ist man außerstande, einen klaren Überblick über die Gesamtlage zu gewinnen. Die Türken erklären nach wie vor, daß sie sich in einer durchaus günstigen Situation befinden und es nicht mehr nötig haben, sich den Frieden einfach diktieren zu lassen. Das mag wohl zum Teil auch stimmen, jedenfalls sind die Aussichten der Alliierten gebunden auf eine schnelle Beendigung des Krieges erheblich gesunken.

Sofia, 11. Febr. (Antich.) Die bulgarischen Truppen vor Tschataldcha zogen sich sechs Kilometer weit in neue Stellungen zurück.

Trotz dieses Rückzuges wollen sie aber die Türken geschlagen haben. Wenn ihnen das gelungen ist, dann begreift man eigentlich die Notwendigkeit dieses Rückzuges nicht. Ferner soll es auch vor Adrianopel zu einem erbitterten Kampf gekommen sein. Der tapfere Schutzi Bascha hat die Forts wieder erobert und 1000 Bulgaren niedergemacht.

Auf der Halbinsel Gallipoli scheinen die Türken trotz sehr unbestimmter entgegengesetzter bulgarischer Meldungen Fortschritte gemacht zu haben. Sie haben die etwa 10 000 Mann starken Bulgaren in einem Nachtgefecht geschlagen und ihnen einen Verlust von etwa 800 Toten und Verwundeten zugefügt. Auch sollen die Türken 1800 Gefangene gemacht haben.

Verschiedene Meldungen.

Kairo, 11. Febr. Wie hier verlautet, soll Ägypten ein unabhängiges Königreich unter englischem Protektorat werden.

London, 11. Febr. Saffi Pascha und Reschid Ben wollen versuchen, hier die Friedensverhandlungen wieder aufzunehmen.

Konstantinopel, 11. Febr. Die türkische Offensiv dauert auf der ganzen Linie Tschataldcha-Derkos-Midia an, auf beiden Seiten durch die Flotte unterstützt.

Neuartige Gemeindeanleihen.

Die unüberwindliche Abneigung eines großen Teiles der Kapitalisten gegen die staatliche und städtische Anleihe hat die Stadt Viesfeld dazu geführt, sich ihren Geldbedarf auf eine neuartige Weise zu decken, die allerdings schon Vorläufer ähnlicher Art hat, in dieser ausgeprochenen Form aber zum erstenmal versucht wird. Sie läßt ihre Bürger zum Verleihen von Geld mit 4prozentiger mündelsicherer Anlage bei Eintragung in das Stadtschuldbuch ein.

Es könnte den Anschein haben, als ob das nichts bedeute, da ja Stadtschuldbücher nach dem Muster der staatlichen Schuldbücher schon mehrfach bestehen. Die Stadt Viesfeld will aber ihren Gläubigern etwas Verlockendes bieten, als ihre Vorgänger. Das Geld, das seitens der Stadt für zehn Jahre unfindbar ist, kann von Seiten der Einleger halbjährlich gekündigt werden. Während nun bisher derjenige, der seine Schuld an das Stadtschuldbuch zu Geld machen wollte, genötigt war, sie zuerst in eine Obligation umzuwandeln und dann als Verkäufer der letzteren den Kursverlust auf sich nehmen mußte, welchen der Kurszettel gerade vorschrieb, bekommt in Viesfeld jeder sein Geld auf Heller und Pfennig bar und direkt zurück. Das bedeutet aber, daß nun also die Stadt das Risiko auf sich nimmt, welches bisher der Geldgeber zu

tragen hatte. Da Rückforderungen meist dann kommen, wenn das Geld teuer ist, so kann die Gemeinde Verlegenheit geraten, die Ausgänge aus ihrem Schuldbuch unter Umständen recht teuer zu bezahlen wurde durch die Wirkung der Obligation die beginn, der Staat nicht unmittelbar von dem Kassen, sondern eine Rückforderung verursachte. Das sehr wohl im Bereiche der Möglichkeit liegt, daß Rückforderungen erfolgen, so wird man in der Gegenwart sein dürfen, welche Erfahrung Viesfeld mit ihrer neuen und für den Geldgeber überaus bequemen und gefahrlosen Art der Aufnahme machen wird. Was sich irgend leichteren denken läßt, wird in dem Maße fahren geboten. So kann man a. B. sobald der Grundbetrag von 1000 Mark übergegangen nach Belieben ratenweise und bei einer sichtlich gewährten Kontrolle der Einzahlungsstärken bringen. Es fragt sich doch, ob das Verfahren wünschsten Erfolg haben wird. Es ist ja zweifelhaft, daß die Not und Verlegenheit, in die die sichersten und kreditwürdigsten Geldgeber, die Gemeinde, befallen. Aber andererseits wird die Ablehnung des Publikums, welches darauf zu werden soll, wieder feste, langfristige Anleihen zu lernen, durch das Viesfelder Verfahren nicht als Braktisch stellt sich die neue Methode als ein Versuch dar, die städtische Sparkasse unter Namen und durch die vierprozentige Verzinsung empfehlende Erinnerung zu bringen. Sollte Nebenwirkung haben, daß mancher Spareinleger das Viesfelder Verfahren mit dem Wesen der beschäftigten beginnt, so wäre das allerdings ein wertvoller Nebenvorteil. Im ganzen aber fürchten man den Viesfelder Versuch lediglich als unserer Zeit-buch, welche in ihrem Spekulation die gute selbstverzinsliche Anleihe so außer Rand hat, daß deren Begeber sich nach Reflamemitteln müssen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 13. Februar.

Sonnenaufgang 7²⁴ Monduntergang 7⁵⁶
Sonnenuntergang 5⁰⁶ Mondaufgang 5⁰⁶

1511 Herzog Albrecht in Preußen wird Hochmeister des Deutschen Ordens. — 1572 Goldschmied und Benvenuto Cellini in Florenz gest. — 1853 Deutscher Kaiser in London gest. — 1821 Publizist und in Dresden geb. — 1883 Komponist Richard Wagner gest. — 1892 Hofratsherr Wilhelm Junfer in Velen gest.

□ Bettelbriefe. Es gibt gute Seelen, die glauben, brav abgefaßter Brief an die rechte Millionärsadresse seine Wirkung nicht verfehlen kann. Besonders bei solchen Zuschriften werden die amerikanischen Kreise Überlegung ist höchst einfach: Ich habe so wenig, nicht weiß, was ich anfangen soll. Und wenn ich nahe ebenig. Sie wissen auch nicht, was sie anfangen. Der Unterschied ist nur: daß sie eben so viel haben, sie mir also etwas von ihrem Überfluß abgeben, beiden doch geholfen. Die Überlegung ist also nicht sehr vernünftig. Und einfach! Sie wird alljährlich einigen hundert Menschen in einigen hunderttausend schafften gleichzeitig angestellt und — die Post reichlich ihre Hände. Zwanzig Pfennig opfert, wenn er die Aussicht hat, ein paar tausend Mark halten. Die Rechnung ist noch viel glatter, als sich ein Lotterielos kauft. Und sie wird geradezu ein Blick, bedenkt man, welche unsinnigen Anstrengungen die Milliardäre gemacht werden, um sich die so wohlhabenden Reichstums vom Galle zu schaffen, daß ein armer Mann sterben. Er hat dreißig braucht, um sich diesem Ziele zu nähern. Geruntert ist er schon tüchtig. Er ist zwar noch kein Millionär, wenn man bloß 100 Millionen Dollar sein

weil die Tat ihrer Vergangenheit ihn unerträglich geliebten Frau schied.

Sie legte ihr Gesicht in die gefalteten Hände, eine Betende. Schauer um Schauer bebten durch Körper.

So verharrete sie lange in totenhaftem Schmerz. Hoffte sie noch, ein tausendfältig geliebtes Kind werde sich an ihre Brust schmiegen? Eine Stimme mit dem alten, lieben Klang voll tiefer, reiner „Mutter“ sprechen? Hoffte sie noch? Mit Bitten, mit zitternder Angst, wie nur eine Mutter kann?

Nichts! Alles blieb still. Kein Laut, kein Hand nach einer anderen zum Trost, zum Halt, geben!

Draußen ging der helle, klare, kalte Tag. Ein Geräusch nach dem anderen verstummte auf der Leise hauchte die Gistluft phantastische Blumen Fensterheben, und der letzte Sonnenstrahl farbiger Glut.

Ein schmaler Streifen spielte über Lothars schlaf auf der Tischplatte, küpfte weiter und in den Metallbeschlägen der Kassette.

Da setzte sich Charlotte gerade empor. In ihrem Sohn in die Augen.

„Was meinst du mit dem Sühnen? Was tun?“ fragte sie. Es war ein harter, fremder ihrer Stimme.

Ihr Blick begegnete der gleichen Festigkeit in Augen.

„Du sollst Rudolf Liders' Tochter und ich zu dir nehmen in dein Haus. Etello Beterhoff und auf die Almosen ihrer Verwandten angewiesen soll hier das sein, wozu ich sie machen wollte, von Niederloß, jetzt und für immer. Denn ich, gebe fort.“

„Um den Tod zu suchen.“

„Du suchst? Das weiß ich nicht. Ich will aber wohl nicht ausweichen, wenn er mich findet.“

„Wann gehst du fort?“

„Heute“, sagte er kurz und schloß hart die Augen.

„Du willst du keine Nacht mehr unter diesen schlafen?“

„Nordische Fahrt.“ Sie waren, hör' ich, sechs Schweden, Baron. Haben Sie Schönes mitgebracht.

„Ja. — ein neues Buntschneepel.“

Unter diesem Fund, Gebäude- und Gewerbesteuer und 50 v. H. der
Einkommensteuer gegen 230 v. H. und 100 v. H. im
Fortsetzungsfenden Rechnungsjahre erhoben werden.

Limburg, 11. Februar. Ein Opfer der alten Unsitte,
Benzin ins Feuer zu gießen, wurde gestern vormittag
die Frau L. an der oberen Holzheimerstraße. Das
Benzin explodierte und die Frau trug schwere Brand-

und damit bewirkt, daß der Kranke noch, als Kaiser Friedrich III., den Thron bestiegen und die kurze Zeit seiner Regierung etwas minder qualvoll durchleben konnte. Dankbar hat jetzt Kaiser Wilhelm dieser schwierigen Operation mit folgendem Telegramm an Geheimrat Prof. v. Bramann gedacht: „Heute vor 25 Jahren haben Sie durch Ihre ärztliche Kunst meinem vereinigten Herrn Vater in schwerer Lebenszeit einen verantwortungsvollen und großen Dienst geleistet. Dankbar gedenke ich dieses Ihres Verdienstes um mein königliches Haus. Wilhelm R.“

Einer, der nur in Spiegelschrift schreiben kann. Den Mitgliedern der Neurologischen Gesellschaft Philadelphia wurde dieser Tage durch die Doktoren Burr und

Etwas ein Mann vorgeführt, der nur in sogenannter Spiegelschrift zu schreiben vermochte. Er schrieb, auf der rechten Seite beginnend, Worte auf eine Schultwandtafel, die völlig unleserlich zu sein schienen. Als man aber einen Spiegel vor die Schrift hielt, war sie leicht zu lesen. Solche merkwürdigen Erkrankungen des Nervensystems sind sehr selten beobachtet worden; immerhin hat man gerade in Philadelphia einige solcher Fälle zu verzeichnen gehabt.

Kleine Mitteilungen.

Stroh als Rinderfutter. Es ist vorteilhaft, das Stroh mehrere Stunden vorher anzufeuchten, ehe es verfüttert wird. Dies bewirkt, daß es weich und leichter zu kauen und zu verdauen ist. Die Tiere mögen es lieber in dieser Verfassung, und es kann mehrere Tage vorher, ehe es gefressen wird, angefeuchtet werden. Trockenes oder feuchtes Stroh ist allein ein armseliges Futter und ganz und gar nicht für milchende Kühe tauglich, wenn es nicht durch einen Zusatz von Korn erheblich gebessert wird. Gutes Vieh überwintert gut dabei, wenn das Stroh erweichet wird und jedes Tier täglich drei oder vier Pfund Reinfuttermittel erhält. Für Milchkuhe wird es gewöhnlich geschnitten, durch zerstampfte Rüben oder Mais ersetzt und durch Korn verbessert. Bohnen, Erbsen, Reis, Mais und Gerstemehl, zerquetschter Hafer, gekochte Leinsamen, Linen usw. sind alle nützlich und für den Zweck empfehlenswert. Es ist nicht weiter vorteilhaft, das Stroh zu Häcksel zu schneiden, wenn nicht diese Dinge damit vermischt werden sollen.

Schweinezucht und Schweinemast.

Die Interessen des Züchters, also des Verkäufers von Ferkeln oder Läuferchweinen, sind nicht identisch mit denen des Mästers. Ersterer will natürlich in kurzer Zeit ein verhältnismäßig schweres, gut aussehendes, glattes Tier erzeugen, um sowohl nach Gewicht als auch nach dem Aussehen einen hohen Preis zu erzielen; der Mäster aber muß Wert darauf legen, daß die Tiere vor allen Dingen in der ersten Jugend nicht übermäßig gepöppelt und herausgefüttert sind auf Kosten ihrer gesamten Konstitution. Es ist deshalb darauf zu achten, zwar gesunde, aber keine fetten Ferkel oder Läuferchweine einzustellen, sondern solche, welche durch Bewegung in der frischen Luft eine gewisse Abhärtung bekommen haben. Wer Ferkel zur Mast kauft, die ja in der Regel in einer Schwere von

40 bis 60 Pfund, also in einem Alter von acht bis zwölf Wochen gehandelt werden, tut unter allen Umständen gut, die Tiere erst vier bis fünf Wochen in der frischen Luft sich tummeln zu lassen, so daß etwaige Fettsäuren an Herz und Lungen wieder verschwinden und die ganze Konstitution eine derbere wird, als daß er sie gleich mit starkem Futter zum hochtreibt. Die Tiere in diesem Alter müssen ein wenig gehaltvolles, voluminöses Futter erhalten, damit sich Magen und Darm ausdehnen und dadurch aufnahmefähig werden. Deshalb empfehlen wir bei reiner Gerstenschrotfütterung zu jeder Mahlzeit pro Kopf ein Pfund Schrot und drei Liter Wasser. Steht etwas Grünfutter zur Verfügung, so ist dieses willkommen und gesund.

In einem Alter von vier Monaten ungefähr beginnt am vorteilhaftesten die Mast. Die Bewegung im Freien ist jetzt einzuschränken und nach kurzer Übergangsperiode ganz einzustellen, weil jede Bewegung die Mast beeinträchtigt. In zwei bis drei Monaten muß diese vollendet sein, denn bei heutigen Preisen ist eine Mastung von schwereren Tieren als 200 bis 220 Pfund nicht zu empfehlen, weil dieselben später eine prozentisch geringere Zunahme aufweisen. In der Zeit der Mastperiode ist das Futter allmählich in konzentrierter Form zu reichen, d. h. immer dickflüssiger, auch ist später dazu überzugehen, nur zweimal täglich zu füttern, um die Schweine recht viel ruhen zu lassen. Klares Wasser ist nach Bedürfnis neben dem Futter zu verabreichen.

Für alle Entwicklungszeiten ist unbedingte Regelmäßigkeit in den Quantitäten wie in den Zeiten der Mahlzeiten zu empfehlen, es darf nicht ein viertel Liter mehr Masse an einer gegenüber der anderen Mahlzeit gereicht werden, sondern die Quantitäten sind genau innezuhalten und so zu gestalten, daß die Tiere schnell hintereinander die ihnen zuzuführende Portion verzehren und sich dann wieder zur Ruhe legen. Ferkel dürfen im Futtertröge nicht bleiben. Gerade darauf, daß unregelmäßig in den Quantitäten und in den Zusammenstellungen d. s. Futters, welche durch den Abfall aus der Hauswirtschaft bedingt sind, gefüttert wird, sind vielfach die Mißerfolge in der Schweinemastung zurückzuführen.

Die Ställe müssen luftig und hell sein, Zugluft ist unter allen Umständen zu vermeiden, daher empfiehlt sich Ventilation durch die Decke oder an der Decke. Je mehr

auf gesunde Stallungen, auf gute, nicht übertriebene Nahrung und Haltung in der Jugend Versehen ist, um so weniger bestehen Gefahren für Verluste durch Seuchen und Krankheitsfälle.

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter messbarer Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 165-165.50, Danzig W bis 208.50, R 162-165, G 152-154, H 146-173, Stettin W 173-189, R 150-161, H 159-169, W 186-188, R 159-159, Bz 160-173, H 160-169, Breslau W 191-191, R 161, Bz 180, Fg 180, H 162, W 193-197, R 168.50-167, H 165-169, Magdeburg W bis 194, R 163-163, Bz 170-194, H 182-195, W 186-192, R 162-167, Bz 184-206, H 174-187, W 196-205, R 170-175, H 165-190, Rannheim W bis 215, R 180-182.50, H 160-190.

Berlin, 11. Febr. (Produkteabörse.) Weizenmehl 24-28. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 (gemittelt) bis 23.50. Rubia. — Rübbil für 100 Kilogramm mit 88.40 Gd. Abn. im Mai 64.40. Deutscher.

Montabaur, 11. Februar. Weizen (100 Agr.) 21.00, (100 Agr.) 18.40, (per Sack) 17.34, (p. Sack) 13.20, (100 Agr.) 18.46, (per Sack) 12.00, Hafer (100 Agr.) 16.40, (p. Sack) 8.20, Heu (p. Str.) 3.00, Stroh (p. Str.) 2.00, Butter 1.20, Eier 2 Stück 19 Pfg.

Wiesbaden, 10. Febr. Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notierung vom 10. Februar 1913. Auftrieb: 67 Ochsen, 123 Kühe und Färsen, 335 Kälber, 59 Schafe, 852 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 2. 84-89 Mt. Bullen 1. Qual. 83-88, 2. 74-81. Färsen 1. Qual. 87-95, 2. 74-78. Kälber 1. Qual. 2. 107-110, 3. 98-103 Mt. Schafe (Wollämmer) 78-80, (Schweine (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 77-78 Mt.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 13. Februar Fortdauer der herrschenden Witterung.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1913, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1914 bzw. 1915, Heimreise: Frühjahr 1916 bzw. 1917. Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1904 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Vorzugsweise werden: Techniker, Elektrotechniker, Monteure, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher und Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Wohnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mt. gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldefcheins zum freiwilligen Dienstvertritte auf drei bzw. vier Jahre zu richten an: Kommando der Stammbildung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.

Holzversteigerung.

Am Freitag den 14. Februar 1913 werden im Saale der Westendhalle hier (Inh. Ad. Haas) aus den Distrikten 27 Brückenstück und 23 Forsthäuser diese des hiesigen Stadtwaldes

181 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel,
44 Rm. Eichen-Scheit,
6 Rm. Schichtnußholz,
2800 Buchen-Wellen und
2800 Eichen-Wellen

öffentlich meistbietend versteigert. Beginn vormittags um 11 Uhr.

Hachenburg, den 6. Februar 1913.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Holzversteigerung.

Dienstag den 18. Februar, vorm. 10 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindewald in den Distrikten Höchsten und Altebehang

375 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppelholz
23 Raummeter Tannen-Knüppelholz

öffentlich versteigert. Anfang Distrikt Höchsten.

Mündersbach, den 11. Februar 1913.

Der Bürgermeister: Kaus.

Freiwillige Feuerwehr Hachenburg.

Samstag den 15. Februar abends 9 Uhr im Lokale des Kameraden Fr. Schütz

Generalversammlung.

Fehlen oder unpünktliches Erscheinen wird bestraft.

Anzug: Tuchrock, Mütze und Gürtel.

Die Gastkarte sind mitzubringen.

Das Kommando.



Für die kommende Frühjahrs-Saison

gestatte ich mir, meine Firma in empfehlende Erinnerung zu bringen. Ich halte ein reiches Lager der neuesten englischen und deutschen Stoffe und bin bezügl. Form und Schnitt der kommenden Neuheiten orientiert.

Mein Renommee, das Beste in der Herrenbekleidung zu leisten, wird unterstützt durch zivile Preise und aufmerksame Bedienung.

Ich verbinde mit dieser Mitteilung die angenehme Erwartung, daß mich die geehrte Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgebung rechtzeitig mit ihrer geschätzten Kundschaft beehren möchte und gebe diesbezüglich jede Garantie für beste Bedienung bei Anschaffung von Garderoben.

Hochachtung
W. Krifft
Wahlgeschäft für elegante Herren Garderobe
Alter Markt 68 Hachenburg an der Apotheke.
Bitte auf mein Schaufenster achten.



Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer mit 6 Gratis-Beilagen: Schnittmusterbogen, Winks für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.

Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. 60 Pfg. pro Quartal exkl. Bestellgeld. Achten Sie genau auf Titel u. Verlag. John Henry Schwerin, Berlin W. 57.



Erkältung! Husten!

Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker von J. G. Maab in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg. in Hachenburg: Carl Hennig, Bet. Vohle, Unna: H. Rüdner, Marienberg: Carl Windenbach, Langenhahn: Carl French, Altenkirchen: Carl Winter Nachf., C. Ruff, Kirchelp: Carl Hoffmann, Wehert: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: C. Bauer.

Regenschirme

Echte Zabella-Schirme von 3,60 bis 5,80 Mark
Echte Gloria-Schirme von 4 bis 8 Mark.

Empfehle besonders diese beiden Qualitäten, da dies vom Besten das Beste ist. Außerdem führe auch billigere Ware sowie Kinderschirme. — Reparaturen prompt und billig.

Heinrich Orthen, Hachenburg.



Wie ich eine chicke Frau wurde?

Dadurch, daß ich meine überall bewunderte Kleider nur nach d. entzückenden Favorit-Moden-Album, Preis nur 60 Pfg., wählte u. nach den vorzögl. Favoritschnitten leicht u. preiswert selbstschneiderte. Favoritm. sind einzig. Hunderttausende benutzt. nur diese. Die Verbraucher erh. 1912 wertv. Jub.-Gaben. Prim.-Liste gratis d. alle Agent.

Ferner empfohlen: Jugend-Moden-Album 60 Pfg. Favorit-Handarbeits-Album 60 Pfg. Verlag: Internat. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8.

Tätiges, nicht zu Mädechen

sucht
Frau Apotheker
Hachenburg.

Leibbind

und
Clystierspritze

in großer Auswahl eins.
Karl Dasbach, Hachenburg.

Schönes
Buchen-Scheit

sowie
schöne Buchen

hat zu verkaufen
Carl Jung, Fuhrmann
Hachenburg.

Deutsches Fabrik



Allein-Verkauf
für den hiesigen Bezirk

Adler-Schreibmaschine
(über 85 000 im Gebrauche)

Carl Müller Sohn
Kroppach-Bhf. Ing.

Telefon Nr. 12
Amt Altenkirchen

Auf Wunsch zur per-
sönlichen Vorführung jederz.
Katalog und Preisliste
und franko.

Flechte

oder trockene Schuppen,
Kropf, Ekzema, Haut-
offene Füße

Reinschneiden, Beinschneide,
heine, böse Finger, alle
sind oft sehr hartnäckig,
wer bisher vergeblich
geheilt zu werden, mache
Versuch mit der besten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Be-
standteilen. Dose Mark 1,15.
Dunkelgrüne gelbe
Wachs, Öl, Terpentin,
Eucalyptus, Salicyl,
Nur echt in Original-
verpackung. Weiss-rot und
Schwarz-rot. Weiss-rot
Fälschungen weisen
Zu haben in den Apotheken